

Herrn Oberbürgermeister Jörg Lutz &
Frau Bürgermeisterin Monika Neuhöfer-Avdić
Rathaus Lörrach
Luisenstr. 16
79539 Lörrach

Lörrach, den 10.7.2024

Antrag der GRÜNEN Fraktion: Zeitnahe Erarbeitung konkreter Maßnahmen zu Entsiegelung, Begrünung, Beschattung, Kühlung und der Einrichtung von Erfrischungszonen

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Lutz, werte Frau Bürgermeisterin Neuhöfer-Avdić,

Die Grüne Fraktion stellt den Antrag, dass die Stadt Lörrach zeitnah **KONKRETE Maßnahmen zu Entsiegelung, Begrünung, Beschattung, Kühlung und der Einrichtung von Erfrischungszonen** erarbeitet.

Begründung:

Die Hitzewelle der vergangenen Wochen hat eindrücklich vor Augen geführt, dass der Klimawandel sprunghaft an Tempo zulegt und in vielen Lebensbereiche für eine Art Ausnahmezustand gesorgt hat, der gerade für vulnerable Gruppen eine bisweilen gefährliche Belastungsprobe war. Es zeichnet sich leider nicht ab, dass es sich dabei um eine kurze episodische Ausnahme handelt, sondern dass wir damit als künftigem neuem „Normal“ im Sommerhalbjahr leben lernen müssen.

Wir freuen uns, dass diese Erfahrung offenbar quer durch die meisten Parteien die Einsicht befördert hat, dass man es mit einem veritablen Problem zu tun hat, auf das man mit Gegenmaßnahmen reagieren muss. Dass man seitens der Stadtspitze „Gespräche“ in Aussicht stellt, zugleich aber schon Einwände formuliert, lässt freilich nicht nur an der Ernsthaftigkeit der Erkenntnis, sondern auch am Willen zweifeln, tatsächlich etwas verändern zu wollen. Es deutet sich an die immer gleiche Abwehroperation: Statt alles daran zu setzen, Handlungswege zu finden, werden Gegengründe angehäuft, die Handlungsverzicht rechtfertigen. Viele der vorgebrachten Argumente mögen für sich nachvollziehbar sein, angesichts der klimatischen Entwicklung verdampft ihre frühere Validität.

Die Grüne Fraktion fordert seit Jahren, dass die Stadt in Sachen Hitzeschutz und Klimaranpassung aktiv wird. Ein 2023 entsprechend eingebrachter Antrag (201a/2023) wurde mit einiger Mühe als „weiter verfolgenswert“ eingeschätzt und angenommen. Neben punktuellen Nebelduschen und einem Trinkbrunnen als sprichwörtliche „Tropfen auf heiße Steine“ sind daraus bis heute keine nennenswerten Konsequenzen gezogen worden. Eine systematische Resilienzplanung unterblieb. Mehrere von unserer Fraktion in den letzten Jahren zusammen mit der Verwaltung durchgeführte Stadtrundgänge, die auf Potentiale für Entsiegelungen und zusätzliche Pflanzungen, Baumstandorte und Fassadenbegrünungen aufmerksam machten, wurden nahezu durchgängig aus technischen oder

finanziellen Gründen abgelehnt.

Eine Baumschutzsatzung ist in Prüfung. Ob sie mit Blick auf den damit prognostizierten Stellenbedarf vor dem Hintergrund unserer Haushaltssituation im dann wieder kühleren Herbst eine Chance auf Realisierung hat, darf bezweifelt werden.

Die aktuelle Entwicklung mit einem erneuten Hitzerekord durch den heißesten Juni seit meteorologischem Aufzeichnungsbeginn lässt jedoch keinen weiteren Handlungsaufschub mehr zu.

Folgende Handlungsfelder und Maßnahmen sollten primär verfolgt werden:

- **Schulen, Kitas und Pflegeheime** sind wegen vulnerabler Zielgruppen durch Hitzewellen besonders betroffen. Wenn Temperaturen in solchen Gebäuden Erträglichkeitsgrenzen überschreiten, werden sie künftig unbenutzbar, wenn man die darin lernenden, spielenden, tätigen und lebenden Menschen nicht physisch schädigen will. Wo die Stadt Verantwortung trägt, muss **zeitnah systematisch überprüft** werden, wie man diese Gebäude besser gegen den Klimawandel wappnen kann, sei es durch
 - bauliche Maßnahmen (Isolation, Beschattung, Fassaden- und Dachbegrünung, Umgebungsbegrünung, Flächenentsiegelung) oder
 - technische Aufrüstung (Klimaanlagen + PV).
- **Systematische Entsiegelungsmaßnahmen und Einbringung von standortadäquatem Grün.**
Beispiele:
 - Die anstehende Sanierungsmaßnahme in der **Fußgängerzone Basler Straße Nord** muss als Win-Win-Chance genutzt werden, so viel wie möglich entsiegelungsfähige Flächen entlang dieses Straßenbereichs wieder zu öffnen und zu bepflanzen.
 - **Betonwüsten in der Fußgängerzone** wie etwa der Marktplatz, die mit Blick auf Veranstaltungsnutzungen bisher als ökologisch unsanierbar eingestuft wurden, müssen unbedingt **auf zusätzliche Pflanzungs- und Beschattungsmöglichkeiten hin geprüft werden**. Wo Bäume nicht möglich sind, kann man Niedergehölze oder Rankdächer in Betracht ziehen. Merke: Ohne Klimaresilienz keine Aufenthaltsqualität, ohne Aufenthaltsqualität keine Attraktivität, ohne Attraktivität auf mittlere Sicht auch keine Großereignisse mehr...
- **Systematische Erkundung zusätzlicher Pflanzflächen für neue Bäume und Gehölze auf noch ungenutzten Freiflächen**
 - Bsp: Berliner Platz, Gelände rund um „die Liegende“ etc.
 - Weitere „Aufforstung“ und Verdichtung von geeigneten Flächen in städtischen Parks (z.B. Hebelpark, Aichelepark...). Wo Bäume stehen könnten, sollten auch welche sein. Dass damit manche traditionelle ästhetische Vorstellungen von Parks in Frage gestellt werden, sollte man zugunsten wichtigerer Ziele akzeptieren. Beschattete Plätze können bei großer Wärme als wichtige Erholungszonen wirken.
- **Prüfung und Adaption andernorts erfolgreich umgesetzter Konzepte für innerstädtische Erfrischungszonen**
 - Bsp.: Klimakiste (<https://www.dieklimakiste.de/>)
 - Kühle öffentliche Räume → z.B. Burghoffoyer
 - Weitere Trinkbrunnen (auch in öffentlichen Einrichtungen wie Schulen)
 - Sprühanlagen

- **Mit gutem Beispiel voran & Kommunikationsoffensive**
 - Wir müssen den Bürgern klar machen, dass ohne ihr aktives, initiatives Mitwirken Klimaanpassung scheitern muss – zu aller Schaden!

In Zeiten immer extremerer Finanzknappheit und Mittelkonkurrenz mögen derartige Forderungen manchen nicht nur unangebracht, sondern nachgerade unverantwortlich erscheinen, weil sie dem Realitätsprinzip unserer Haushalte zu widersprechen scheinen. Wir können dagegen nur hoffen, dass der Ernst der Lage und vor allem die hochgradige Unwahrscheinlichkeit einer selbsttätigen Besserung alle Verantwortlichen zur Einsicht führen, dass Untätigkeit einer gefährlichen Realitätsverleugnung gegenüber massiv sich verschlechternden Daseinsbedingungen gleichkäme. Natürlich können wir die Augen vor dem Klimawandel verschließen – seine spürbaren physischen Folgen lassen sich freilich nicht ausblenden. Es wird daher kein Weg daran vorbeiführen, dass wir entsprechende Mittel für solche Vorhaben finden – sei es durch Umwidmungen, Förderakquise, Aktivierung zivilgesellschaftlichen Engagements o.ä. Ein Resilienzkonzept ist diesbezüglich auch weitaus mehr und anderes als nur ein weiteres Papier. Es macht Handlungsperspektiven greifbar, planbar und dient als Grundlage zur Bildung von Allianzen und zur Einwerbung von Fördermitteln.

Mit freundlichen Grüßen

Fritz Böhler



Margarete Kurfelß